

Wien, im März 2023

Liebe Freunde in der action 365!

Wir stehen in der Fastenzeit, in der wir immer wieder zur Besinnung auf das Wesentliche unseres Lebens als Christen eingeladen werden. Das Ereignis, das am Beginn eines jeden Christenlebens steht, ist die Taufe. Darüber soll in diesem Programm nachgedacht und gesprochen werden.

Es gibt Fragen, die im Zusammenhang mit dem Sakrament der Taufe immer wieder vorgebracht werden:

- Wie ist das mit der Erbsünde?
- Was geschieht mit den ungetauften Kindern?
- Werden Andersgläubige, also nicht getaufte Menschen, von Gott genauso geliebt wie getaufte?u. a. m.

Das sind ohne Zweifel spannende Fragen, auf die das Programm aber mit Absicht nicht eingeht, weil die Gefahr besteht, dass sich die Teammitglieder in diesen Fragen verheddern und dabei die eigentliche Absicht des Programms aus den Augen verlieren, nämlich: Sich an den Auftrag erinnern, der den Christen durch die Taufe gegeben worden ist.

Ich wünsche Euch ein fruchtbares Treffen und grüße Euch herzlich!

Anton Aigner

Wien, im März 2023

TAUFE – Würde und Auftrag

Betrachtung

Zwei Texte vorlesen lassen oder selbst lesen und dann eine Stille halten:

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: „Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

(Mt 28, 16 – 20)

Mit dem Glauben ist die Taufe das grundlegende Geschenk unseres Christseins. Unser Leben wird darin als neue Schöpfung neu konstituiert . . . Taufe und Firmung sind unversieglige Lebensquelle, eine Quelle der Heilung und neu geschenkten Lebens ein Leben lang.

(aus: Elmar Mitterstieler, Das wunderbare Licht, in dem wir leben. S. 144 f.)

In der Stille kann ich mir ins Bewusstsein rufen, dass ich selbst getauft bin.

- Bin ich dankbar dafür?
- Hat die Taufe mein Leben bereichert oder auch beschwert?
 - Auf welche Weise?

(Es ist kein Austausch zu diesen Fragen vorgesehen.)

Einführung:

Es gibt kein Sakrament, das in der Bibel so klar bezeugt ist wie die Taufe. Sowohl in den Evangelien als auch in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Apostels Paulus an die ersten christlichen Gemeinden wird immer wieder die Notwendigkeit der Taufe für den Beginn eines überzeugten und zeugenhaften christlichen Lebens hervorgehoben. Die Taufe ist auch jenes Sakrament, das alle drei großen christlichen Konfessionen verbindet und das von ihnen wechselseitig anerkannt wird.

Anfang dieses Jahres haben die österreichischen Diözesen die Statistiken für das abgelaufene Jahr 2022 veröffentlicht. Demnach sind im vergangenen Jahr 90.800 Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten; die Gesamtzahl der Katholiken in Österreich ist auf 4,73 Millionen gesunken. Dieser Rückgang kommt nicht unerwartet, tut aber trotzdem einem überzeugten Katholiken/einer überzeugten Katholikin weh. „Wir werden immer weniger!“ „Unsere Kirche ist ein sinkendes Schiff.“ „Was läuft denn falsch?“. Klagen dieser Art kann man hören.

Natürlich geht dieser Einbruch vor allem auf eine allgemeine Enttäuschung durch die Kirche zurück. Doch das ist nicht der einzige Grund: Darin sind sich Fachleute, wie z. B. die bekannte Theologin und Religionssoziologin Regina Polak, einig. In einem Kommentar in der PRESSE vom 12.01.2023 schreibt Dietmar Neuwirth: *„Die Daten sind Ausdruck einer Krise des Glaubens. Sie sind Ausdruck einer Gotteskrise, wie der Theologe J. B. Metz schon vor Jahren formuliert hat ...“*

Also nicht nur eine Kirchenkrise, sondern vorweg eine Glaubenskrise? Jedoch christlicher Glaube: Was ist das? Welche „Eckpfeiler“ tragen ihn? Durch welche Grundhaltungen zeigt er sich? Es soll in diesem Programm nicht eine Ursachenforschung betrieben werden, **woher** diese Glaubenskrise wohl kommen mag, denn dabei kommen wir über spekulative Ergebnisse nicht hinaus. Sondern es soll ein Blick auf den **Ursprung** unseres Glaubens gemacht werden. „Back to the roots“ könnte man sagen. Dort, wo alles begonnen hat: der Eintritt in die Kirche, aber auch – jedenfalls bei den meisten Menschen – die Vermittlung des Glaubens. Und dieser Ursprung ist die **Taufe**.

An dieses Ereignis können sich die meisten Menschen nicht erinnern, weil sie eben als Babys getauft worden sind. Und natürlich erfolgt die persönliche Vermittlung des Glaubens später (oder bei einer Erwachsenentaufe auch schon früher). Doch auf jeden Fall ist die Taufe ein einschneidendes Ereignis im Leben eines jeden Christen. Es soll hier der Bericht von der Taufe Jesu, den wir vor einigen Wochen auch als Sonntagsevangelium gehört haben (Mt 3,13-17), benützt werden, um einige Aspekte der Taufe zu betonen und zugleich Folgerungen für unser Leben als christliche Getaufte zu ziehen.

Taufe – Würde und Auftrag

Mt 3, 13-17

¹³ Zu dieser Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. ¹⁴ Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? ¹⁵ Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. ¹⁶ Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

1) Das Wasser:

Jedes Kind, das schon einmal bei einer Taufe dabei gewesen ist, weiß, was man für eine Taufe unbedingt braucht, nämlich Wasser. Die Stirn des Täuflings wird mit Wasser übergossen, wobei der Taufspender die Worte spricht: „N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Dieses vorsichtige Übergießen des Köpfchens des kleinen Kindes ist nur mehr ein kleines Relikt von der ursprünglichen Taufe, wie sie uns im Evangelium von der Taufe Jesu beschrieben und lange Zeit in der Kirche auch praktiziert worden ist: ein wirkliches Untertauchen und Auftauchen des ganzen Menschen. Dieses Ritual wird zumeist als „Abwaschen der Sünden“ erklärt. Das ist schon richtig; doch es besagt nicht alles. In unserer Evangelium-Stelle wird betont: „*Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf.*“ Nicht das Untertauchen ist der wichtige Moment, sondern das Wieder-Auftauchen. Oder anders ausgedrückt: Nicht die Reinigung von den Sünden steht im Vordergrund, sondern die Auferstehung aus dem „alten Schmutz“.

Das bedeutet: Die Taufe weist auf die Auferstehung hin, auf ein neues Leben, das mit der Taufe schon begonnen hat. Natürlich ist der Glaube an die Auferstehung nicht so selbstverständlich, wie auch Umfragen unter Christen beweisen. Und trotzdem sollte dieser Glaube im Leben eines getauften Christen wenigstens ein bisschen „durchschimmern“. Ein wenig mehr Optimismus, Fröhlichkeit und Zuversicht können unsere Welt dringend brauchen. Man hat den Christen manchmal vorgeworfen, dass sie „weltfremd“ sind, wenn sie den Glauben an einen allmächtigen Gott, der die Welt gerade in schwierigen Zeiten - wie den unsrigen - in seinen Händen hält, ins Gespräch gebracht haben. Inzwischen scheint es, dass die Christen zwar nicht weltfremd sind, aber sich in ihren Ängsten vor allen möglichen Gefahren nicht mehr von nicht-gläubigen Menschen unterscheiden.

Die Taufe erinnert an die Auferstehung und an ein neues Leben: Das sollen getaufte Christen auf die ihnen mögliche Weise bezeugen.

2) Die Stimme:

Kehren wir zurück zu unserem Evangeliumsbericht: Wir lesen darin, dass sich eine Stimme vom Himmel vernehmen lässt, die spricht: *„Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“* Der Vater bestätigt seinen Sohn. Gott betont die einzigartige Sendung Jesu in dieser Welt.

Bei jeder einzelnen Taufe wiederholt sich auf analoge Weise dasselbe. Gott sieht voll Freude und „Wohlgefallen“ auf den Täufling und bestätigt ihn als seine geliebte Tochter/ als seinen geliebten Sohn. In der Taufspendung wird diese neue Beziehung Gottes zum Neugetauften noch durch besondere Zeichen betont. Die Salbung mit Chrisamöl und das weiße Kleid sollen die Würde des Täuflings zum Ausdruck bringen.

Gott hat Achtung vor dem Menschen. Das mag seltsam klingen – aber so ist es. Denn Gott hat den Menschen erschaffen, und am Grunde eines jeden Menschen erblickt Gott gleichsam sich selbst, sein Bild, wie im Schöpfungsbericht zu lesen ist (Gen 1,27): *„Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.“* In der Taufe kommt diese Achtung Gottes, die in seiner Ebenbildlichkeit ihren Ursprung hat, zum Ausdruck.

Wir leben in einer Welt, in der die Achtung der Menschen voreinander oft schwer zu finden ist: die Achtung vor den Fremden; die Achtung vor jenen, die anders denken oder glauben als ich; bisweilen sogar die Achtung vor jenen Menschen, die mir nahe stehen . . . Durch die Taufe hat der Christ nicht nur eine neue Würde erhalten, sondern auch einen Auftrag, nämlich diese Achtung vor dem Menschen – und zwar vor **jedem** Menschen – zu zeigen. Das müssen keine spektakulären Handlungen sein, sondern das schlichte Zeugnis im Alltag. Dabei ist zu beachten: Mit der Achtung vor den Menschen muss ich bei mir selbst beginnen; wenn Gott mit „Wohlgefallen“ auf mich blickt, kann ich doch sein Werk nicht gering schätzen.

Gottes Achtung vor dem Menschen soll der getaufte Christ in seinem Leben bezeugen.

3) Der Heilige Geist:

„Da öffnete sich der Himmel und er (Jesus) sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.“ So lesen wir im Evangelium. Der Heilige Geist ist also auch „mit im Spiel“. Die Herabkunft des Geistes bei der Taufe Jesu betont die Einheit von Vater, Sohn und Geist. Das Bild von der Taube wurde schon immer als ein Zeichen für Frieden und Versöhnung gedeutet. Gott bietet den Menschen die Versöhnung an. Um diese Versöhnung den Menschen zu bringen, ist Jesus Mensch geworden. Jetzt, zu Beginn seines öffentlichen Auftretens, bei seiner Taufe, wird das nochmals deutlich. Jede Taufe ist gleichsam „eine Erinnerung“ an diesen Auftrag Jesu, den der getaufte Mensch fortsetzen und in seinem Leben verwirklichen soll.

Sich versöhnen ist oft eine recht schwierige Sache: sich versöhnen mit den Mitmenschen; sich versöhnen mit sich selbst, mit der eigenen Biografie; sich versöhnen mit Gott. *„Lasst euch doch mit Gott versöhnen“*, schreibt Paulus in einem seiner Briefe. Es ist Gottes Herzenswunsch, dass wir als versöhnte Menschen leben und als versöhnte Menschen einmal sterben. Einen Christen kann man nicht daran erkennen, dass er besonders fromm oder besonders caritativ eingestellt ist. Das sind Menschen mit einer anderen Religion auch. Einen Christen erkennt man daran, dass er ein – in jeder Hinsicht – versöhnter Mensch ist. Das ist gleichsam unser „Markenzeichen“, das „Herzstück“ unseres Glaubens.

„Den Weg der Versöhnung gehen heißt unermüdlich über sich selbst hinausschreiten“, schreibt Roger Schutz, der Gründer der Gemeinschaft von Taizé, in einem seiner Bücher. *Diesen Weg soll der getaufte Christ gehen.*

Nachbemerkung:

In einer Gesellschaft, in der Streit, Korruption, Lüge und Missachtung der Menschenwürde gleichsam „normal“ geworden sind, braucht es Menschen, die diesem Trend entgegenwirken. Wir Christinnen und Christen sind durch die Taufe zu diesem Dienst aufgerufen. Das ist unsere Würde und unser Auftrag. Daran soll auch das Ritual erinnern, das bei jeder Taufe einen wichtigen Platz einnimmt: die Überreichung der Taufkerze. Sie wird den Eltern oder der Patin/dem Paten übergeben, gilt aber letztlich dem Täufling selbst. Der getaufte Mensch soll „Licht“ sein für die Menschen und ihnen helfen, in dieser oft recht verworrenen und dunklen Welt den rechten Weg zu finden, getreu dem Wort Jesu: *„So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen“* (Mt 5, 16).

Gebet zum Abschluss

Immerfort empfangen mich aus deiner Hand.
Das ist meine Wahrheit und meine Freude.
Immerfort blickt mich voll Liebe dein Auge an
und ich lebe aus deinem Blick,
du mein Schöpfer und mein Heil.
Lehre mich,
in der Stille deiner Gegenwart das Geheimnis zu verstehen,
dass ich bin.
Und dass ich bin durch dich und vor dir und für dich. Amen

(Romano Guardini)